



Leitideen eines neuen Konzeptes für die Klassenlehrerbildung

Mai 09

Gerd Kellermann Projektleitung (Witten/Annen)
Volkart Fritze Lehrer, (Bochum)
Christa Greshake Dozentin (Witten/Annen)
Andrea Junge Lehrerin (Blote Vogel Witten)
Dr. Dietmar Müller Lehrer (Bergisch-Gladbach)
Frederike Schöningh Studentin (Witten/Annen)
Gerhard Stocker Dozent (Witten/Annen)
Sarah Traupe Studentin (Witten/Annen)

- Nähe der Ausbildung zum Kind
Nähe der Schule zu Forschungs- und Entwicklungsvorhaben
- Ausbildung von Lehrerkompetenzen in stetig zunehmender Verantwortung für den und im zukünftigen Beruf.
- Wechsel und gegenseitige Wirksamkeit von
 - Phasen mit den Schwerpunkten Handeln und Reflektieren (Ausbildungsort = Arbeitsort = Schule)
ergebnisorientiert auf Fragen, Probleme, Projekte für die Seminar-Phase
 - Phasen der zweckfreien inhaltlichen Durchdringung und Ideal-Bildung mit den Schwerpunkten Erkennen und Entwickeln (Studienort = Seminar = Welt)
ergebnisorientiert auf Projekte des Wahrnehmens, Forschens, Unterrichtens für die Schul-Phase
- Verantwortliche Zusammenarbeit zwischen Seminar und Schule als Ausbildungsorte in den Feldern
 - Anthropologie, Philosophie, Anthroposophie - Grundlagen der Waldorfpädagogik
 - Kunst - Bildung der Persönlichkeit
 - Welt-Begegnung zwischen Fachlichkeit und Ent-Fächerung
Grundlagen und Didaktik/Methodik der Lernbereiche Sprache, Kulturkunde, Naturkunde, Mathematik eines weiteren Unterrichts-Faches
 - Schule und Gesellschaft - Selbstverwaltung
 - Studentische Selbstorganisation und freie Initiative

DUALE AUSBILDUNG

in Seminar und Schule

Der Bologna-Prozess bietet die Chance, durch die Modularisierung die Aneignung (von Kompetenzen, Fähigkeiten, Fertigkeiten) in den Vordergrund zu stellen.

BOLOGNA-PROZESS

sinnhafte Einheiten
mit hoher studentischer Aktivität
zielgerichtet auf
mit bezeugter Leistungsfähigkeit

MODULE
CREDITS
KOMPETENZEN
LEISTUNGSNACHWEISE

Unser Studium bleibt damit vergleichbar und wir werden so die Möglichkeit schaffen,

- dass unsere Absolventen weiterhin eine Unterrichtsgenehmigung für den Unterricht an Waldorfschulen erhalten und
- dass wir mit BA/MA – Ausbildungen zusammenarbeiten können.

Module lösen die bisherigen Organisationsgrößen (Lehrveranstaltungen, Lernbereiche, Fächer) ab – sie ermöglichen, verschiedene Veranstaltungsformen und Inhalte unter einer Zielsetzung adäquat zu verbinden.

Module

Credits

Im European Credit Transfer System sind Credits eine Maßeinheit für eine erbrachte Leistung in einer bestimmten Studienzeit. 1 Credit = 30 Stunden.

Ein Modul, dessen Leistungsanforderung in (zunächst geschätzten und dann evaluierbaren) 120 Stunden erbracht werden kann, ergibt 4 Credits, oder anders gesagt, für das gesamte 5-jährige Studium hat ein Student einen „Kredit“ von 300 Credits, die er durch Leistungsnachweise decken muss. Hierdurch wird jedes Messen und Zählen von SWS abgelöst, die ein Maß für die Leistung des Dozenten sind.

Was ist der Student fähig zu tun? Wird eine Aufgabe fachlich und methodisch adäquat bewältigt? Jedes Modul beschreibt eine Hauptkompetenz und wird untergliedert in Teilkompetenzen. Diese entsprechen Arbeitsaufträgen.

Kompetenzen

Die Erledigung des Arbeitsauftrages, das heißt die Leistung selbst ist der Leistungsnachweis. Es muss die geeignete Form gefunden werden, ihn zu bezeugen. Dieses Verfahren löst die Prüfung ab.

Leistungsnachweise

Die Ausbildung zum Klassenlehrer an Waldorfschulen wird als 5-jähriger Studiengang konzipiert. Im Laufe dieser 5 Jahre stehen den Studierenden 75 Module à 4 Credits zur Verfügung, in denen sie den Erwerb von Kompetenzen (Haupt- und Teilkompetenzen) nachweisen. Diese bilden eine tragfähige Grundlage für eine spätere Tätigkeit als Klassenlehrer an Waldorfschulen. Die erfolgreiche Absolvierung aller Module, d.h. der dokumentierte Nachweis des Erwerbs der Haupt- und Teilkompetenzen ist die Voraussetzung für den Abschluss des Studiums und den Erhalt des Diploms.

Module bilden die Ausbildungseinheiten, mittels derer sich die Studierenden Erkenntnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten handelnd erwerben können. Die Haupt- und Teilkompetenzen der einzelnen Module werden an Aufgaben des Lehrers entwickelt und umfassen die Grundlagen der Erziehungskunst, die speziellen Aufgaben des Klassenlehrers und die Aufgaben des Fachlehrers. Im Wesentlichen geht es darum, Module so zu gestalten, dass sich dabei eine Persönlichkeit formen kann, die in der Lage ist, den seelischen Bedürfnissen der Kinder in der 1. – 8. Klasse gerecht zu werden.

Phantasiefähigkeit zu entwickeln, Mut zur Wahrheit zu haben und sein Gefühl für seelische Verantwortlichkeit zu schärfen sind dabei die wichtigsten Forderungen an einen Menschen, der auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners arbeiten möchte. Eine Lehrerbildung muss der Entwicklung dieser Qualitäten Raum geben und sie fördern und fordern. Dies soll durch 3 verschiedene Ausrichtungen der Module geschehen.

- Kompetenzmodule
- Entwicklungsmodule
- Initiativmodule

Kompetenzmodule

Module, bei denen Kompetenzbildung im Sinne von methodisch-didaktischer Befähigung im Vordergrund steht. Der Student macht sich intensiv mit einem Gegenstand vertraut, versucht Begeisterung für dieses „Stück Welt“ zu entwickeln und sucht Wege, wie er den Gegenstand inhaltlich adäquat und der Kindesentwicklung gemäß vermitteln könnte.

Entwicklungsmodule

Module, bei denen die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit des Studenten ins Zentrum rückt. Durch künstlerische Übungen, durch Aufgabenstellungen, die von den Studierenden fordern, Gewohnheiten abzustreifen, neue Wege auszuprobieren, Bereiche zu bearbeiten, die sie bisher gemieden haben, zwischenmenschliche Prozesse zu durchlaufen, die sie gegebenenfalls auch Selbstüberwindung kosten, werden grundlegende soziale und personale Kompetenzen erworben.

Die Initiativmodule

Bei dieser Modulform geht es um die Förderung der Initiativkraft und die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit des Studierenden. Die Initiativmodule sind inhaltlich nicht gebunden, da der Student ganz frei sein soll in seiner Initiative. Die Haupt- und Teilkompetenzen werden entsprechend der Zielsetzung des Moduls formuliert. Der Studierende schreibt also sein eigenes Modul. Ihren Haupteinsatzbereich findet diese Modulform bei den eigenständigen Arbeiten zum Ende des dritten und des fünften Jahres.

Die Kompetenz- und Entwicklungsmodule beziehen sich auf folgende inhaltlich definierte Bereiche:

1 Fächer des Hauptunterrichtes

Hier bilden Mathematik, Deutsch, Naturkunde (Biologie, Physik, Chemie, Geographie, Geologie, Astronomie) und Kulturkunde (Geschichte, Wirtschaftskunde, Sozialkunde, Geographie), als Grundlage des Fächerkanons des Klassenlehrers den inhaltlichen Schwerpunkt. Der Studierende soll sich ein Fundament erarbeiten, das es ihm im Weiteren ermöglicht, sach- und entwicklungsgemäße Entscheidungen für die Vermittlung der Inhalte im Unterricht zu treffen.

2 Grundlagen der Erziehungskunst

Künstlerische Übungen

Die Studierenden entwickeln durch spezifische künstlerische Übungen in den Bereichen Malen/Plastizieren, Musik Sprachgestaltung, Eurythmie und Unterrichtskunst bestimmte Fähigkeiten des zwischenmenschlichen Wahrnehmens

Grundlinien

3 Modultypen

Kompetenz

Entwicklung

Initiative

Inhaltsbereiche

Hauptunterricht

Erziehungskunst

und Verhaltens, die Voraussetzung für pädagogisches Handeln in der Klasse sind.

Philosophischer Hintergrund.

Hier geht es um den Umgang und die Auseinandersetzung mit der pädagogischen Anthropologie Rudolf Steiners, die - ausgehend von den grundlegenden Schriften – in ein persönliches Erleben und Empfinden geführt werden soll.

Schule und Gesellschaft

Diese Module umfassen unterschiedliche Bereiche des sozialen Miteinanders in der Schule, mit der Klasse und der Elternschaft und deren rechtliche Ausgestaltung. Hier sollen die Grundlagen für eine eigenverantwortliche Leitung von Schulen in freier Trägerschaft gelegt werden.

Grundfertigkeiten des Lehrers

Die Studierenden lernen grundlegendes „Handwerkszeug“ des Lehrers: Erzählen, Schreiben, Formenzeichnen, Tafelzeichnen, Musikinstrument spielen. Es geht um die technische Beherrschung dieser Fähigkeiten, noch nicht um ihren Einsatz in pädagogischen Zusammenhängen. Studierende, die diese grundlegenden Fähigkeiten bereits mitbringen, können die geforderten Haupt- und Teilkompetenzen nachweisen und müssen nicht an den Übkursen teilnehmen.

3 Ein weiteres Unterrichtsfach

Unterrichtsfach

In den Modulen, die sich auf das Studium des Faches beziehen, das der Studierende begleitend zum Klassenlehrerstudium gewählt hat (z. B. HBK, Handarbeit etc. – s.u.) erarbeitet sich der Studierende auf das Fach bezogene Kenntnisse und Fähigkeiten und methodisch-didaktische Grundlagen. Haupt- und Teilkompetenzen werden auf der Grundlage der Fachinhalte erarbeitet.

Die Zuordnung der Kompetenz- und Entwicklungsmodule zu den genannten inhaltlichen Bereichen ist bewusst nicht eindeutig. Fach- und Grundlagenkompetenzen sollen durchaus in einem Modul ausgebildet werden können. Dennoch haben wir, um den Übergang von der alten Studienordnung zu vereinfachen, für die einzelnen Studienbereiche bestimmte Anteile festgelegt, die aber in der Summe geringer sind als die Gesamtzahl der Module. Es gibt also auch freie Kompetenzmodule. Hier können Dozenten und Studenten frei von inhaltlichen Festlegungen eine zu definierende methodisch-didaktische Kompetenz in den Vordergrund stellen.

Das Studium eines weiteren Unterrichtsfaches bildet einen Schwerpunkt im Rahmen der Ausbildung. Alle Module, die inhaltlich diesem Fach zuzuordnen sind, werden in den ersten drei Jahren absolviert. Folgende weitere Unterrichtsfächer können studiert werden:

- Handwerk Bildende Kunst (HBK)
- Eurythmie
- Musik
- Theaterpädagogik (THP)
- Handarbeit
- Gartenbau
- Englisch
- Heilpädagogik
- Arbeit, Recht, Verwaltung (ARV)

Alle 75 Module sind so über das ganze Studium verteilt, dass einer Persönlichkeitsentwicklung Raum gegeben wird und daneben zirkulär Fähigkeiten für den Beruf des Lehrers erworben und ausgebaut werden können.

Es gibt weitere Komponenten des Studienganges, die die Ausrichtungen und Inhalte der Module beeinflussen:

Die Ausbildung findet an zwei Ausbildungsorten statt: Der Ausbildungsort Seminar stellt dem Studierenden 60% seiner Ausbildungszeit zu Verfügung. (Künstlerische Ausbildung, Vertiefung in studienrelevante Inhalte). Am Ausbildungsort Schule, der mit 40% der Ausbildungszeit zur Verfügung steht, geht es darum, in wachsender Verantwortung erworbene Fähigkeiten in die Unterrichtsgestaltung einfließen zu lassen. In den ersten drei Ausbildungsjahren ist das 2. Terial durch den Ausbildungsort Schule geprägt. Im 4.

Zwei Ausbildungsorte
Schule - Seminar

Die Arbeit des Waldorflehrers gründet auf den Qualitäten von Begegnungen: Begegnung mit der Welt und mit sich selbst. Begegnungsmöglichkeiten sind aus diesem Grund der Kern der Lehrer(aus)bildung in Witten/Annen am Institut für Waldorfpädagogik. Jedem Ausbildungsjahr ist eine Begegnungsmöglichkeit als Leitmotiv vorangestellt.

Die Ausbildung in den aufeinander aufbauenden Ausbildungsjahren zielt darauf ab, den Verantwortungs- und Gestaltungs- und Handlungsspielraum der Studierenden schrittweise zu weiten:

1. Studienjahr: Eigene Weltbegegnung
2. Studienjahr: Vermittelte Weltbegegnung
3. Studienjahr: Organisierte Weltbegegnung
4. Studienjahr: Orte der Weltbegegnung
5. Studienjahr: Gestaltung und Komposition von Begegnung

Jahresmotive

Die Tertialsmotive haben in den ersten 3 Jahren die Aufgabe, eine Erweiterung des Wahrnehmungshorizonts der Studierenden zu ermöglichen, indem die Modulteilnehmer eines Tertials am Tertialende die Aufgaben, an denen sie gearbeitet haben, unter diesem Tertialsmotiv anschauen. Dabei soll das Erarbeitete des Einzelnen in einen Zusammenhang mit den Ergebnissen der anderen Studierenden gesetzt werden, die unter diesem Motiv in einem anderen Modul gearbeitet haben. Im 4. Jahr verändert sich die Blickrichtung. Nun geht es darum, das bisher Erarbeitete in persönliche Handlungsfähigkeit im Bereich Schule umzusetzen und damit auch unter einem bestimmten schulbezogenen Fokus anzuschauen. Im 5. Jahr kristallisieren sich aus den Motiven konkrete Aufgaben heraus, die der Student in einer konkreten Klasse bewältigen soll, was ihm nur gelingen kann, wenn er die übergreifenden Aspekte der ersten Jahre nicht aus dem Blick verliert.

Tertialsmotive

Die 15 zeitlich aufeinanderfolgenden Motive im Überblick:

Im 1. Studienjahr: (Motiv: Eigene Weltbegegnung)

1. Standorte bestimmen
2. Phänomene zu Vorstellungsbildern ordnen
3. Entwicklung feststellen

Im 2. Studienjahr: (Motiv: Vermittelte Weltbegegnung)

4. Regelhaftigkeit erkennen
5. Verhältnis von (Unterrichts-) Inhalt und - Form wahrnehmen
6. Differenzierung üben

Im 3. Studienjahr: (Motiv: Organisierte Weltbegegnung)

7. Rhythmisierung anwenden
8. Metamorphose erforschen
9. Innovation planen

Im 4. Studienjahr: (Motiv: Orte der Weltbegegnung)

10. Organismen überschauen
11. Pädagogisches Gespräch begleiten und führen
12. Begutachtung verstehen und durchführen

Im 5. Studienjahr: (Gestaltung und Komposition von Begegnung)

13. Unterricht selbstständig planen
14. Unterricht selbstständig durchführen
15. Rückblick und Vorblick dokumentieren

Im Moment sind wir dabei, im Kollegium die Module zu beschreiben, gegenseitig zu begutachten und zu verändern.

Beispiele für Module

Tertial 1.2	Phänomene werden Vorstellungsbilder	Hauptkompetenz Schüler unter physischen, gewohnheitsmäßigen und sozialen Gesichtspunkten differenziert wahrnehmen und beschreiben
Modul	Schülerbeobachtung	
Autoren Fritze/Schöningh		Teilkompetenzen <ul style="list-style-type: none"> • Sachgemäße Begriffe finden • Sich in Fachliteratur (Lerntypen) einarbeiten • Sachgemäße Gewichtung der Beobachtungen vornehmen • Übersichtliche schriftliche Dokumentation erstellen • Aussagefähige mündliche Darstellung machen • Darstellung im Dialog erörtern
Kompetenzen sollen bleibend beschrieben werden		
Aufgaben können von Jahr zu Jahr und individuell differieren		Aufgaben und Leistungsnachweise <ul style="list-style-type: none"> • 2 Kinder im Vergleich beschreiben • ihre Hefte täglich anschauen • Korrekturen anmerken können • Nach Lerntypen einordnen können • Schriftliche Dokumentation

2.1.	Hauptkompetenz Sich verständlich machen und verstehen
Modul Soziale Kompetenz im Sprachlichen Verantwortlicher Dozent Christa Greshake-Ebding	Teilkompetenzen Die oberen Sinne im Zusammenhang mit den verschiedenen Ebenen des Verstehens darlegen Zuhören Kriterien, die einen Text verständlich machen, kennen und praktisch umsetzen können, um Voraussetzungen für ein adäquates Textverstehen zu schaffen Voraussetzungen für ein adäquates Hörverstehen schaffen Sprache bewusst entsprechend den Anforderungen der Situation einsetzen und Wirkung des eigenen Sprachverhaltens auf andere reflektieren Angemessenes Feed-back geben

Beabsichtigte Zieltermine

Implementierung

April 2009	Veröffentlichung des Handbuches zum neuen Konzept
Juni 2009	Öffentliche Erörterung des Konzeptes
Studienjahr 2009/2010	Umstellung auf modulares Studium für alle 4 Studienjahre im Rahmen der bestehenden Studienordnung Modellversuche mit Ausbildungsschulen Abstimmungsprozess im Bund der Waldorfschulen
Studienjahr 2010/2011	Inkrafttreten Neue Studienordnung (5-jährig)